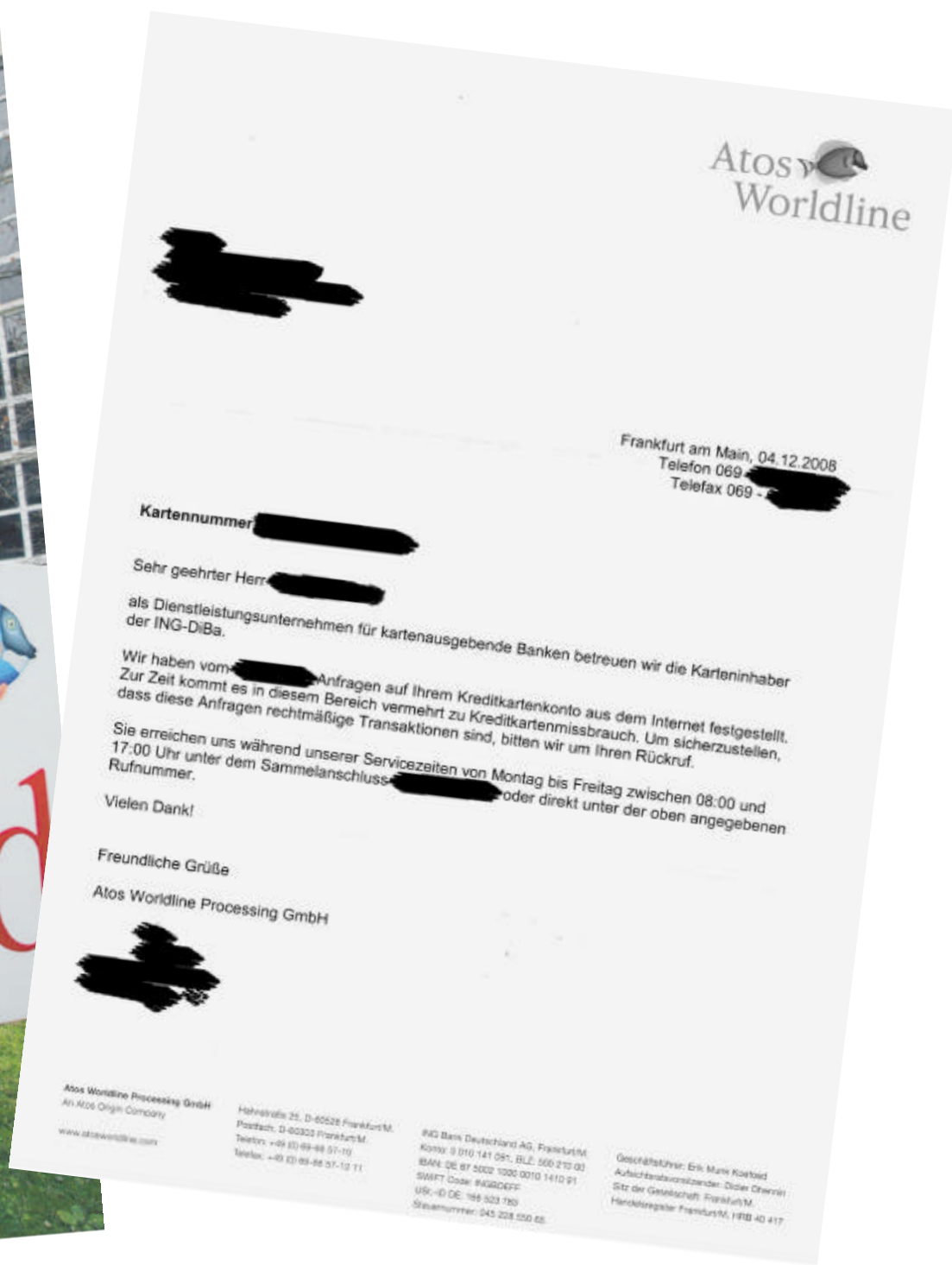


illegal benutzt. LBB und Atos verschickten Warnbriefe. Die Polizei prüft, ob der FR zugespielte Daten missbraucht wurden.



In Schreiben wie diesem warnte der Finanzdienstleister Atos-Worldwide bereits am 4. Dezember Kunden vor dem Missbrauch ihrer Kreditkarten-Daten. DPA



Mit Banken eng verflochten

Atos Worldline arbeitet auch an Gesundheitskarte

Die Unternehmen Atos Worldline und die Landesbank Berlin (LBB) sind außerordentlich eng verflochten: Seit 2003 ist die heutige Atos Worldline in Deutschland mit den Gesellschaften Atos Worldline GmbH und Atos Worldline Processing (AWP) GmbH vertreten. Wie nun bekannt wurde, hielten an der Firma AWP am 11. Mai 2006 die Bankgesellschaft Berlin, die Landesbank Baden-Württemberg, die Landesbank Berlin und eine Tochter der BayernLB und der Bayrischen Sparkassen eine Gesamtbeteiligung von 42 Prozent.

LBB ist mit 25 Prozent beteiligt

Der Geschäftsbericht der LBB zum 31. Dezember 2007 verzeichnet für die Bank immer noch Anteile an der Firma in Höhe von 25,1 Prozent. Damit sind öffentlich-rechtliche Banken genau an dem Unternehmen beteiligt, das nun im Zentrum des jüngsten Datenkandals steht.

AWP bietet verschiedenen Banken Dienstleistungen im Kreditkartenbereich an. 2007 schloss Atos Worldline einen Outsourcing-Vertrag mit der Dresdner Bank und übernahm die Visa-Karten-Abwicklung der GE Money Bank. Zu den Kunden zählen auch die Hamburger Sparkasse und die ING-DiBa. Daneben übernimmt Atos Worldline die technische Abwicklung für die neue von Commerzbank und Ebay herausgegebene Mastercard-Kreditkarte.

Die Firma AWP arbeitet als Kooperationspartner eng mit der Pluscard Service Gesellschaft für Kreditkarten-Processing mbH zusammen. Gemeinsam mit diesem Unternehmen, das für zahlreiche Sparkassen im Kreditkartenbereich tätig ist, wickelt Atos Worldline einen großen Anteil der Kreditkarten der Sparkassen technisch ab. Eine der Kunden ist auch die SKG Bank, eine Tochter der Deutschen Kreditbank AG, die wiederum ein Tochterunternehmen der BayernLB ist.

Atos Worldline ist eine Tochterfirma von Atos Origin. Die französische Firma sei „ein international führender Anbieter von IT-Dienstleistungen“, heißt es auf der Internetseite von Atos Worldline. Das Unternehmen „erzielt einen Jahresumsatz von 5,8 Milliarden Euro und beschäftigt 50 000 Mitarbeiter in 40 Ländern“.

Zusammen mit der Firma Trust-Terminal entwickelte Atos Worldline Lösungen auch für die geplante elektronische Gesundheitskarte. Im Rahmen eines in diesem Jahr geschlossenen Fünf-Jahres-Vertrages mit einer Gesellschaft der Krankenkassen und Ärztenverbände ist Atos Origin verantwortlich für die Organisation der Dienstberechtigungen im IT-Netzwerk der Gesundheitskarte. mop/ber

Sicherheit

Dienstleistungen steigt das Risiko von Datenlecks / Experten kritisieren Verwendung von Mikrofiches

leute. Atos Worldline ist ein solcher Kreditkartenprozessor. Die Landesbank Berlin (LBB) gab inzwischen bekannt, dass die Daten, die der Frankfurter Rundschau zugespielt worden waren, wohl dem Kurier auf dem Weg von Atos Worldline zur Landesbank Berlin entwendet worden seien.

„Es handelt sich hier um außergewöhnliche Umstände“, sagte eine Sprecherin des Deutschen Sparkassen- und Giroverbands am Sonntag der Frankfurter Rundschau. Der Vorfall lasse „keine Schlussfolgerung auf die Sicherheitsstandards der gesamten Branche zu“. Datenübermittlungen fänden immer auf gesichertem Weg statt. „Wenn Daten physisch verschickt werden, dann hat das einen vergleichbaren Sicherheitsstandard wie bei Geldtransporten“, so die Sprecherin.

Im Fall von Atos Worldline und der LBB hat das offenbar nicht geklappt. Warum die Daten auf Mikrofiches – Folien, die jeder lesen kann – transportiert worden sind, war zunächst nicht eindeutig zu klären.

Gefährliche Schnittstellen

Klar ist nur: Banken sind wie alle Unternehmen durch das Handelsgesetzbuch und die Abgabenordnung verpflichtet, ihre Geschäfte sechs Jahre lang zu dokumentieren und zu archivieren. Dafür eigneten sich die Mikrofiches gut, weil sie im Vergleich zu Festplatten sehr langlebig, fälschungssicher und gut lesbar seien, sagen Experten. Doch im zuletzt genannten Vorteil liegt eben auch die Gefahr, dann nämlich, wenn die Folien in die falschen Hände gelangen. Für Thilo Weichert, Da-

tenschutzbeauftragter in Schleswig-Holstein und Experte für sichere Bankdaten, sind Mikrofiches eine „sinnvolle“ Technologie zur Endlagerung von Daten. Für die Datensicherung allerdings taugten sie überhaupt nicht. Deswegen sei es völlig inakzeptabel, dass der Transfer der Fiches offensichtlich eben nicht wie ein Geldtransport behandelt worden sei.

Bankenfachleute vermuten außerdem, dass die LBB nicht nur ihr Kreditkartengeschäft technisch von Atos Worldline abwickeln lässt, sondern auch die Dokumentation und Vorbereitung zur gesetzlich vorgeschriebenen Archivierung. Der Dienstleister habe wahrscheinlich die Daten auf die Mikrofiches gezogen, um sie dann in der LBB oder an einem anderen Ort abzulegen.

Banken und Kreditinstitute seien aber per Gesetz verpflichtet, hochvertrauliche Informationen „bankintern“ sicher zu verarbeiten und zu verwahren, sagte ein Unternehmensberater der Frankfurter Rundschau.

Daran ändere sich auch nichts, wenn sich das Kreditinstitut eines Prozessors wie Atos Worldline oder eines Call-Centers bediene. „Das sind genau die Schnittstellen, an denen es immer wieder zu Lecks oder zum Datenklau kommen kann.“

Experte sieht Versagen der Bank

Im Kreditwesengesetz (Paragraf 25 a, Absatz 2) sei eindeutig geregelt, dass die Bank selbst für die Sicherheit der Daten zu sorgen hat – und zwar so, als würden sie bankintern verarbeitet. „Hier handelt es sich eindeutig um das Versagen der Bank“, so der Experte.